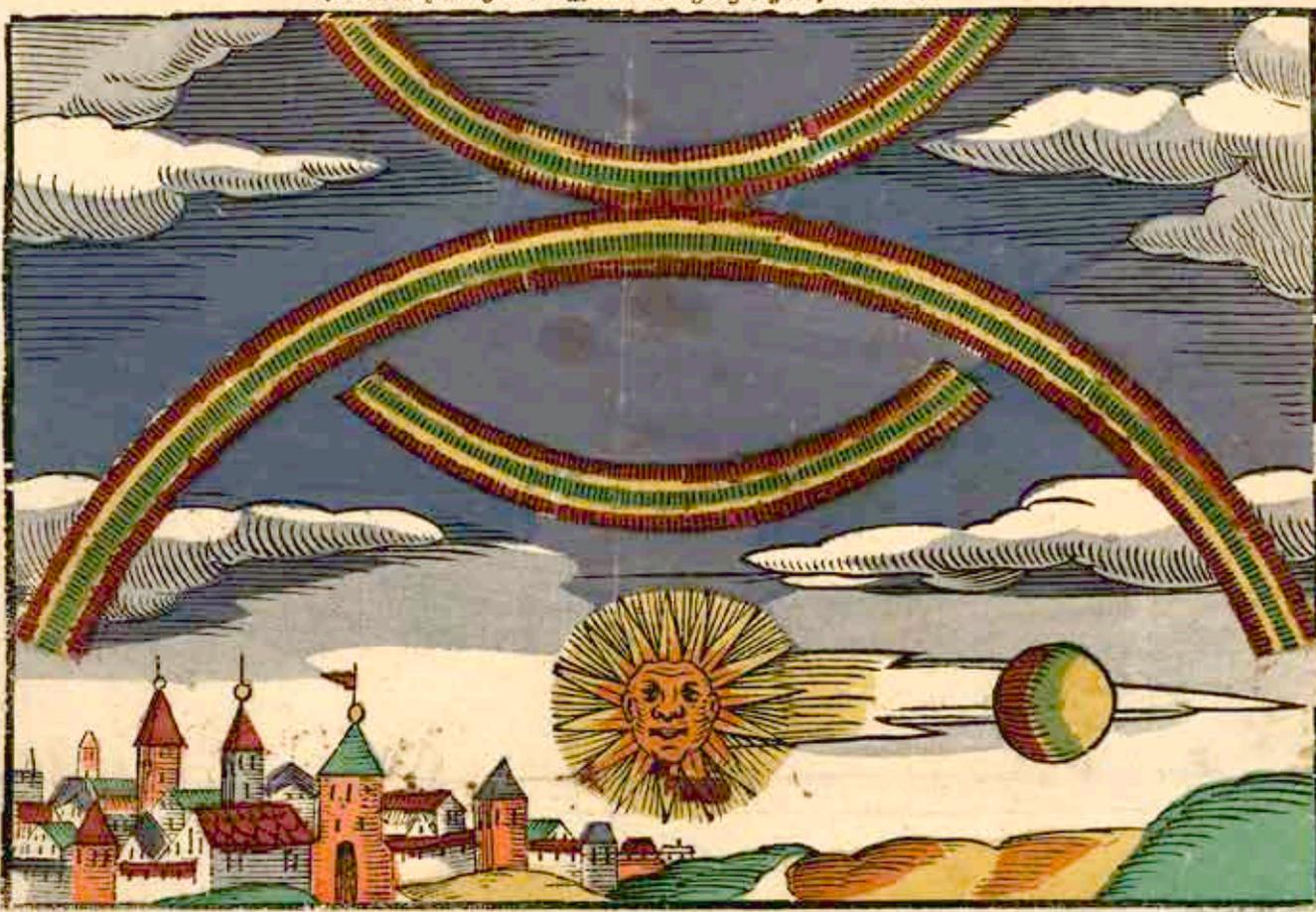


Wahrhaftige vnd Glaubwürdige Conterfactur eines Schröckliche

Wunderzeichens/ welches den 12 13 Februar dieses 93 Jars in zu Nürnberg vnd auferhalb der Stadt am
 Amle Nachmitag vor der Sonnen vndergang ist gesehen worden.



Siehe Leider jetzt in diesen letzten Zeiten/in der Welt darzu
 Kommen/das sie (ihrer art nach) bey dem hellen Lichte des
 Heilige Euangelij/in ein solche Lattsamkeit oder vbertrüß
 vnd verachtung Boteliches Worts gerathen/das sie schier kein zeichen
 vnd wunder Predig/ Gottes am Firmament mehr glauben will/
 oder derselben achten/sonder gering schetzet in windt sich echt/vnd ohn
 alle beßerung ihu Sündlichen Leben fortset/wie biszher gechehen
 ein zeitlang gramfalte wunder vnd zeichen gesehen hude worden hie
 heuam vnd in vil Steden/aber nimm andt hie solches betrachten/Nach
 dem Schönen Sprach Augustin; von jundt Miraclet gechehen/
 worden sie gering schetzet vnd von den Botlosen Verachte Unange
 sehen/das sie vns am Heuten letzten Tag in vnsere Sündttreffende
 Nutzen scheinen/ Ein solches Erschröckliches Wunderzeichen haben
 auch wir alhie in Nürnberg vnd auff dem Landt gesehen/ den 12
 vnd 13 Tag des Monets Feberary dieses 93 Jars/ von 3 bisz 4 vhr
 nach Mittag/ gegen vndergang der Sonnen/ In aller massen vnd gefe
 alt/wie oben vor augen vnd abgemalt/ Nemlich vnder dem selben weis
 Drey Regenbogen/vnd ein große feur Kugel ganz hell vnder der Sonne
 herfür Kommen/vnd gar Erschröcklich an zuschauen gewesen.

Was es aber bedeute/ wirt die zeit vnd erfahrung geben/Gott sey vns
 armen Sündern Bnedig. Diuorpl was den vnsere lieber Gott neben
 dem Mündlichen gepredigten Wort/ auch auff Mangerley weisz am
 Himmel vnd Firmament/durch Erschröckliche Wunderzeichen zur
 Buß vermanet/sollen wir billig solchem glauben geben/vnd solcher
 Zeichen Ursach betrachten/Nemlich/zum Erken auff Christi Weis
 sagung Luc 21 von den zeichen/vor seinem letzten tag erfüte werde
 Da er spricht es werden zeichen gechehen an der Sonnen/Mond/vnd
 Sternen. vnd auff erden wirt den leuten bang sein/Wen ir diß sehet an
 gehn/so wisset dasz das Reich Gottes nahe ist/Also das es gewislich
 auff der Naig geht/mie diser weite. Darnach das er alle Gottlosen als
 ein Treüher Vatter/zur Buß vñ beßerung/er Landt vñ vñ der Sündt
 Kommen/vnd frommer werde/den Gott strafft kein Stadt noch landt
 vnder sechsens er hab sie dan auff solche weisz vermanet/wie Jerusalem
 Sodomam/vnd vil Stede vñ lande/auch zur zeit Nocha/das last vns
 bedencken vñ bessern/Endlich das die wahr Christen/von herx zu
 Gott ihrem Herren Ruffen/Hüff vnd reuung von im bitten er wolle
 doch mie seinem liden jungsten Tag Kommen/vñ sie auß aller not er
 den/vñ mit Jakob spreche: Herr ich wart auff dein heyl/vnd mie
 Johanne/Küm Herr Jesu vnd kume baldt Amen.

Bedruckt zu Nürnberg/bey Lucas Mayr Formschneider. K



Abb. 1. Sonne mit einer Nebensonne und Halo-Bögen über Nürnberg am 12. und 13. Februar 1593. SSFG, KK, Inv. Nr. 18,5.

Himmelspredigt: Halo-Erscheinungen in der Reformationszeit

1. Moderne Halo-Vergessenheit

Am Reformationsfest 2014 zeigten sich über Jena am Vormittag und bis weit nach Mittag Nebensonnen, mal nur eine, mal beide, in den Spektralfarben schwach leuchtend; an Allerheiligen und Allerseelen, also am 1. und 2. November setzte sich das Schauspiel noch etwas farbenprächtiger und ausgedehnter fort – bis bei immer geringer werdender Schleierbewölkung und steigenden Tagestemperaturen am vierten Tag die bunten Sonnenbegleiter ausblieben. Im 16. Jahrhundert hätte die Erscheinung der ›drei Sonnen‹ durchaus zum Inhalt eines Flugblatts werden können – mit (mehr oder weniger) anschaulichem, koloriertem Holzschnitt und meist einem Text, indem das ›Wunderzeichen‹ beschrieben als auch gedeutet worden wäre. 500 Jahre später findet sich die Aufnahme der Parhelia auf der Fotoseite einer Regionalzeitung, ein Leser hat sie (auch) über Neustadt/Orla gesehen¹ – eine Nachricht sind diese ›hellen Lichtflecken‹ also immer noch wert, und das obgleich diese in unseren Breiten an mindestens sechzig Tagen im Jahr zu entdecken sind.² Die Beobachtung von so genannten Halo-Erscheinungen setzt wenig mehr als das grundsätzliche Wissen um diese Effekte voraus – diese Aufklärung tut allerdings Not. Denn so hübsch all die atmosphärischen Phänomene, die durch Refraktion oder Reflexion des Sonnen- oder auch Mondlichts an Eiskristallen in der Luft entstehen, auch sind, Halo-Erscheinungen gehören weder zum Bildungsgut noch zum Lebensgefühl unserer Tage.

Der Regenbogen als nächster Verwandter der Halos bietet einen Zugang – allerdings wird hier das Licht in Wassertropfen gebrochen und gespiegelt; außerdem entsteht dieser ausschließlich *gegenüber* von Sonne oder auch Vollmond, während die (farbigen) Kreise, Bögen und Effekte der Halo-Displays überwiegend in Richtung des Gestirns gesucht werden müssen (→ Abb. 2).³ Zum Beispiel: Einer der relativ häufig vorkommenden Ringe, der auch in den Regenbogenfarben leuchten kann, legt sich im Abstand von 22° um die Sonne, das entspricht ungefähr einer Handspanne bei ausgestrecktem Arm – mit diesem Maßstab lassen sich auch die oben schon angesprochenen (22°-) Nebensonnen finden.

Doch es geht hier nicht allein darum, für ein ästhetisch ansprechendes Naturschauspiel zu werben, sondern unsere eingeschränkte Sicht – im wahrsten Sinne – kritisch zu hinterfragen: Wie wollen wir *historisch relevant* gewordene (oder auch nur historisch auf uns gekommene) transiente Himmelsphänomene verstehen, wenn unsere wirkliche wie virtuelle Beobachtungserfahrung nur mehr handfest astronomische Ereignisse erwägt – Sonnen- und Mondfinsternisse, Meteore, Kometen, Novae und Super-Novae? Es sind interessanterweise die sublunaren Halo-Phänomene, die wir in ihrem geistig-kulturellen Impetus völlig unterschätzen.⁴



Abb. 2. Sonnen-Halo über Nürnberg am 12. Mai 1556. SSFG, KK, Inv. Nr. 18,36 (Ausschnitt).

Es gibt aktuelle reformationsgeschichtliche Abhandlungen über die so genannten apokalyptischen Flugschriften im 16. und 17. Jahrhundert, in denen jene ›Wunderzeichen‹ am Himmel, die die Menschen damals biblisch-theologisch womöglich am meisten beschäftigt haben, nicht hinreichend und umfassend als das identifiziert werden, was sie sind, nämlich Halo-Effekte.⁵ Eine ganze Reihe zeitgenössischer Veröffentlichungen sind der weitergehenden Ansicht, es gäbe zu einer Vielzahl überlieferter Himmelsbeobachtungen für den aufgeklärten Zeitgenossen keinen nachvollziehbaren Zugang (mehr) – und die daher versucht sind, diese *Erscheinungen* im Reich von Fantasie und Traumwelt zu verorten; die historisch auf uns gekommenen *Visionen* werden fortan als literarische Fiktion und/oder Bild gewordene Einbildung behandelt, ihre Funktion im jeweiligen Kontext wird entsprechend untersucht.⁶ Hier wird fahrlässig *konstruiert* zu Lasten des Verstehens: Nur weil der modernen »Halo-Vergessenheit«⁷ die optischen Phänomene nicht (mehr) bewusst sind, übersieht sie die konkreten Voraussetzungen unter deren Eindruck die einstigen Beobachter zunächst stehen – diese Exegeten *spekulieren* in ihrer ›selbstverschuldeten‹ Blindheit mindestens so viel wie ihre vermeintlich Gott-schauenden Vorfahren.

Musterbeispiel ist hier der Streit um die Sichtung(en) von Kaiser Konstantin:⁸ Egal ob im 4. oder 16. christlichen Jahrhundert, wer meint, dass besondere Erscheinungen am Himmel einen göttlichen Beigeschmack haben, der erdichtet weder das Gesehene, noch kann er es ignorie-

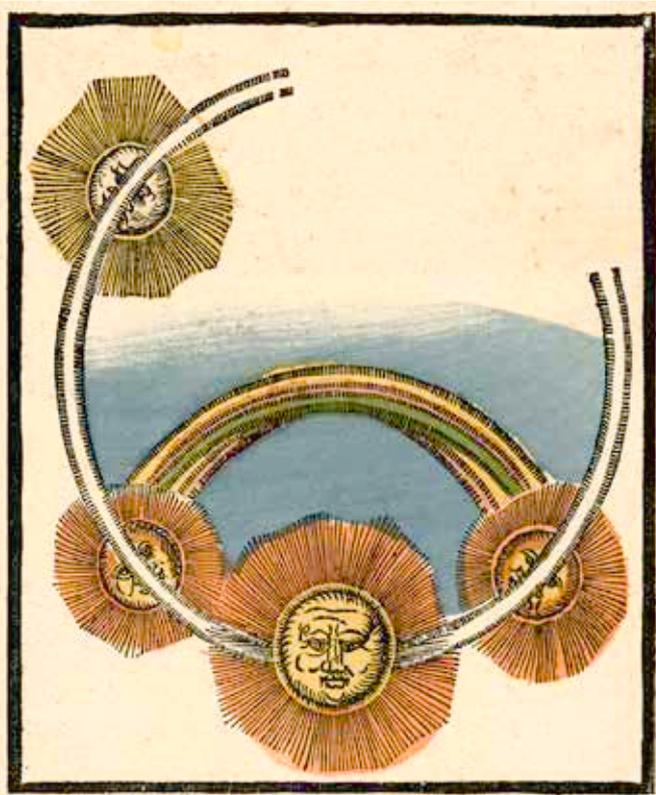


Abb. 3. Sonne mit drei Nebensonnen und Halo-Bögen über Sachsen am 21. März 1551. SSFG, KK, Inv. Nr. 18,32 (Ausschnitt).

ren – im Gegenteil, er ist hochgradig sensibilisiert und gewissenhaft, schließlich glaubt man ja, dass sich da eine *Macht* zeigt, die größer ist als man selbst. Wir werden diesen Umstand am tragischen Ende des ›Haufens von Frankenhausen‹ und seines Halo-Predigers Thomas Münzter vertiefen: Hier wird klar werden, dass die himmlische ›Offenbarung Gottes‹ dem ›Werk der Gesichte‹ vorangeht⁹ – was auch sagen will, wäre(n) die *Vision(en)* anders verlaufen, so auch die *Geschichte*; insofern ist es von entscheidender Bedeutung, ob etwas und was wie wahrgenommen wurde. Wenn wir von ›Apokalyptik‹ sprechen, meinen wir damit genau dieses fundamentale Überzeugtsein, das davon ausgeht, Gott offenbare sich bzw. seinen (angeblichen) Willen durch (Vor-)Zeichen am Himmel¹⁰; biblisch ist diese nach-biblische Apokalyptik, weil sie sich im Neuen und Alten Testament rückversichert – meist ohne ausdrücklich zu bemerken, dass diese Schriftbeweise selbst Ausdruck von (optisch ganz ähnlichen) Offenbarungen, sprich *Apokalypsen*, sind.

2. Schule des Sehens

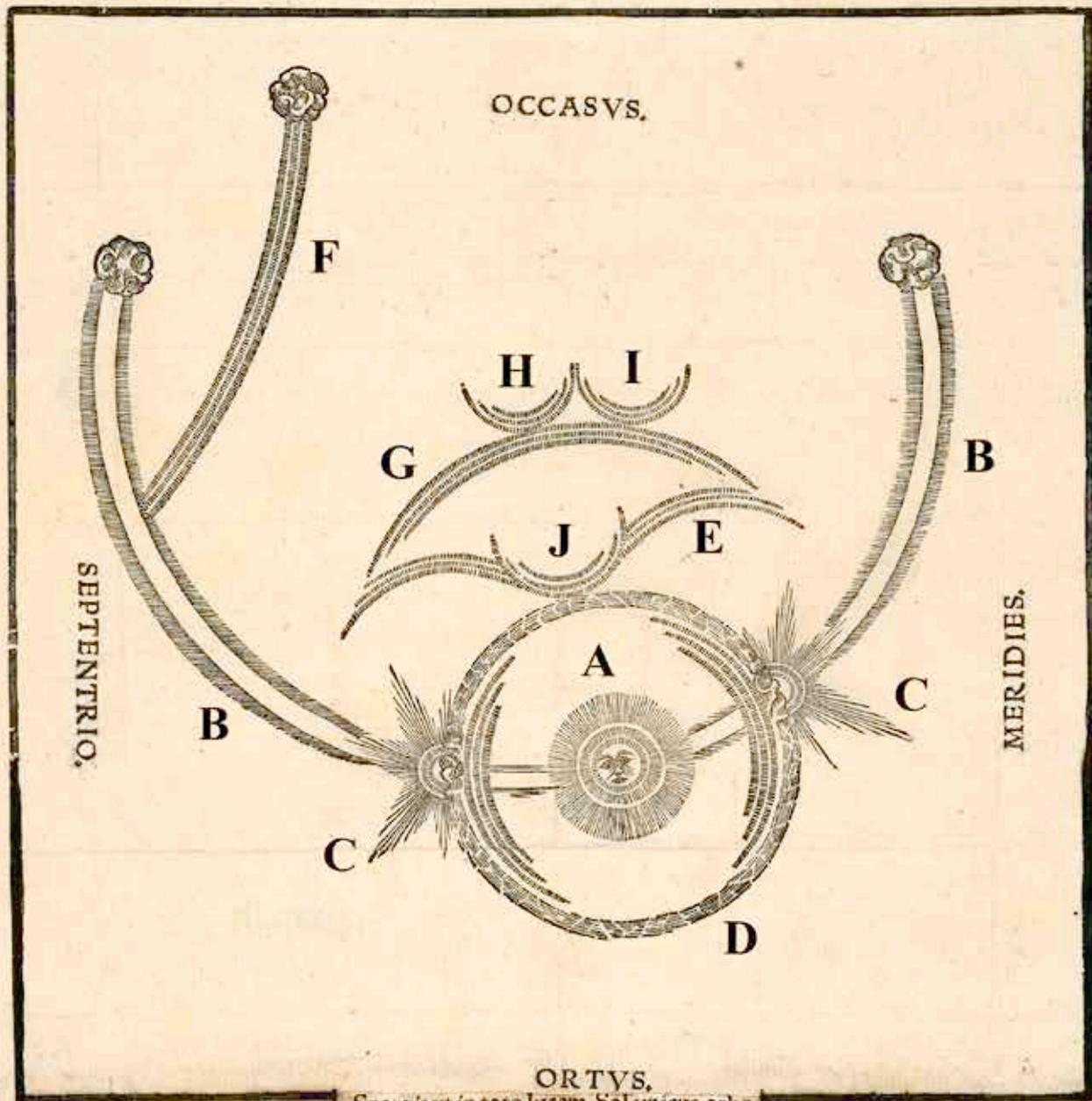
Lassen wir uns zunächst von den Augenzeugen der Halo-Sichtungen sowie den Machern jener frühneuzeitlichen ›Zeitungen‹ (der Begriff ist seinerzeit gerade entstanden, im Sinne von Nachricht) in eine *Schule des Sehens* einführen – wir konzentrieren uns dabei auf das 16. Jahrhundert, also die Reformationszeit im engeren Sinn: Da wird genauestens beschrieben, bevor nach der möglichen Bedeutung gefragt wird; das lässt sich an ausgewählten Einblattholzschnitten der hervorragenden Gothaer Sammlung zeigen.¹¹

Am 21. März 1551 konnte folgende »Contrafactur oder gesicht« bei Burg Gnanstein in Sachsen (→ Abb. 3) morgens zwischen acht und neun Uhr beobachtet werden: »Und jre [ihre] gestalt und ansehen ist also gewesen/ Nemlich das die rechte [richtige] Sonne ist gestanden im auffgang der Sonnen [im Osten]/ [...] und von der Sonnen ist ein runder kreyß weiß der gestalt gegangen [= Horizontalkreis]/ und hat nicht gar zusammen gereicht nach dem Nidergang [Westen]: Und diser schein oder rotund/ auff der rechten seiten [= Nebensonne]/ ist gelb und braun gewesen. Deß gleichen auch diese zu der linken seiten ist auch im weissen Circkel gestandenn/ gleich wie das zu der rechten seiten/ unnd ist auch braun und gelb/ wie ein wasser mal oder gall gewesen [= Nebensonne]/ Mehr so ist auch das dritte auff der lincken seyten weyt hinden gestanden/ von der Sonne/ Und diß ist ein wenig weiß und gelb gewesen [= weitere Nebensonne]/ Es ist auch ein Regenbogen gegen der Sonnen gestanden [= Kreissegment um die Sonne]/ und hat sich aber zu den zweyen Rotunden oder schein [= Nebensonnen] gezogen/ doch nicht gar hinzu/ und dieser bogenn/ hat sich an beyden seyten geteylet [= Teil vom 22°-Ring und oberer Berührungsbogen]/ und ist gleich auff die zween schein gestanden/ Und gegen dem abent [ca. im Nordwesten] ist der weisse Circkel oder kreyß [= Horizontalkreis] nicht zusammen gegangen/ wie denn [...] diese Contrafactur anzeyget.«¹²

Ob der ›Briefmaler‹ Steffan Hamer, der dieses Flugblatt »zu Nürnberg auff der Schmelzhütten« gedruckt hat, selbst Augenzeuge des beindruckenden Halo-Displays war, wissen wir nicht – in jedem Fall ist die Beschreibung recht präzise; es gibt von ihm noch ein weiteres Druckzeugnis zum selben Datum, nämlich wie die »fünff Sonnen« – optisch also ein wenig anders – »zu Leypzig von vielen glaubwürdigen Personen gesehen«¹³ worden sind. Dazu passt, was Philipp Melanchthon in seinem Flugblatt zu der Sichtung berichtet: »Im Jahre 1551 am 21. März sind weithin an beiden Ufern der Elbe diese Parhelia erblickt worden, anderswo vielleicht ein wenig anders, aber in Wittenberg sind sie in dieser Gestalt gesehen worden«¹⁴ (→ Abb. 4, nachträglich beschriftet von den Autoren). Selbst wenn prinzipiell die gleichen Kristalle mit gleicher Ausrichtung vorliegen, können Halo-Features unterschiedlich wahrgenommen werden: Nicht nur die lokalen Beobachtungs- und Wetterbedingungen, zum Beispiel die Tiefe des Horizonts und der Anteil der Bewölkung, sind jeweils anders, entscheidend ist auch der Zeitpunkt der Beobachtung, der für die Beschreibung oder Darstellung gewählt wurde, so verändern sich beispielsweise je nach Sonnenstand bestimmte Bögen.

Während der Horizontalkreis (B), der durch die echte (A) wie die unechten (C) Sonnen parallel zum Horizont verläuft, nur weiß erscheint, kann der kleine Ring (D), der sich mit einem Radius von 22° ganz oder teilweise um die Sonne legt, in den Spektralfarben leuchten – der oben zitierte Beobachtungsbericht zu Abb. 3 ist damit völlig stimmig. Im Vergleich der beiden Sichtungen fällt jedoch auf, dass bei jener, die »weithin an beiden Ufern der Elbe« geschaut wurde, der so genannte obere Berührungsbogen (E), der den 22°-Ring (D) oberhalb der echten

ANNO M. D. LI. DIE XXI. MARTII LATE IN VTRAQUE
 RIPA ALBIS HAEC PARELIA CONSPECTA SVNT, ALIBI
 FORTASSIS PAVLO ALITER, SED VVITEBERGAE VISA
 SVNT HAC FIGVRA.



ORTVS,
 Spargit vt in toto lucem Sol vnicus orbe,
 Viuificoq; vnus cuncta calore fouet.
 Vnicus aeterni sic natus mente parentis,
 Accendit radijs pectora nostra suis.
 Hei cur plura tamen Solis simulacra videntur,
 Et vacuo mendax ludit imago polo ?
 Doctrinae fingent aliqui ludibria forsan,
 Adijcient alias dissidijsq; faces,
 Sed tu gnate Dei longe mendacia pelle,
 Concordes animos lux tua sola regat.

Philip. Melanth.

Abb. 4. »Himmelszeichen« über Wittenberg am 21. März 1551. SSFG, KK, Inv. Nr. 18,4. In das Bild wurden die Buchstaben eingearbeitet, um die verschiedenen Halo-Effekte im Text zu erklären. A = Sonne, B = Horizontkreis, C = 22°-Nebensonnen, D = 22°-Ring, E = Oberer Berührungsbogen, F = Arctowski-Bogen (?), G = 46°-Ring bzw. Oberer 46°-Berührungsbogen (Supralateralbogen), H = Zirkumzenitalbogen, I = unklar, J = Parry-Bogen.

Sonne tangiert, viel geschwungener ist als sein Pendant »zum Genantstein«; dort zeigt die Darstellung (nur) einen ›Regenbogen«, von dem es freilich heißt, dass er »sich an beyden seyten geteylet« hat – wobei die obere, etwas abgeflachte Krümmung ebenfalls den oberen Berührungsbogen abbilden dürfte. Diese Halo-Art verändert je nach Sonnenstand beträchtlich ihre Form und ist zudem Teil eines größeren Systems, dem so genannten umschriebenen Halo. Bei geringen Sonnenhöhen über dem Horizont »bilden die beiden Äste des oberen Berührungsbogens einen scharfen Winkel. Mit steigender Sonnenhöhe nähern sich die Äste immer mehr dem 22°-Ring.«¹⁵

Genau dieser Umstand spiegelt sich in den zwei historisch überlieferten Flugblättern wider: Die Abbildung, die Melanchthon in Umlauf brachte, ist zeitlich früher anzusetzen als jene vom Briefmaler Steffan Hamer; dazu passt, dass man im flachen Wittenberg »fast über zwei Stunden hinweg« beobachtet hat, andernorts nur zwischen der achten und neunten Stunde (beide Angaben wohl gemäß Sonnenuhr) – da steht das Tagesgestirn zehn Tage nach Frühlingsanfang (der 21. März ist ja noch nach Julianischen Kalender angegeben) freilich schon bis zu fast 30° hoch, und die beiden fraglichen Bögen erscheinen dichter beieinander. Die Angabe, die sich auf dem Druck aus Nürnberg findet, »die rechte [richtige] Sonne ist gestanden im auffgang der Sonnen«, ist also nur ungefähr korrekt; die Abbildung der Wittenberger Erscheinung ist hier genauer und dürfte gegen 7 Uhr 30 lokaler Zeit bei einem Sonnenstand von nicht viel mehr als 15° über dem Horizont entstanden sein – dass gleichwohl der 22°-Ring vollständig gezeichnet ist, mag einem etwas späteren Seh-Eindruck geschuldet sein.

Die Bedingungen an der Elbe scheinen insgesamt besser gewesen zu sein – oder lag es nur an den geschulten Beobachtern, »einer großen Menge Gelehrter«,¹⁶ dass dort noch andere Elemente des Halo-Features registriert wurden? Entlang des Horizontalkreises konnte man offensichtlich gewisse Aufhellungen ausmachen, das dürften weiter von der Sonne entfernte Nebensonnen gewesen sein – wohl bei 90° oder auch 120° (die, die »auff der lincken seyten weyt hinden gestanden«, sieht man auch beim Nürnberger Briefmaler); die Lichterscheinung, die mit »F« bezeichnet ist, lässt sich jedoch nicht wirklich zuordnen – sollte es ein Arctowski-Bogen sein?

Bei einem weiteren Halophänomen (G) kann (aufgrund der Sonnenhöhe) nicht sicher gesagt werden, ob es sich um einen Teil des 46°-Rings handelt oder um den oberen 46°-Berührungsbogen (auch Supralateralbogen genannt). Oberhalb dieses Effekts befinden sich noch zwei kleine Kreissegmente (H und I) – jenes, das über der Sonne steht (H), dürfte der Zirkumzenitalbogen sein, der ein echter ›Hingucker‹ ist, weil sein Farbspiel besonders intensiv ist, das andere (I) ist eher unklar. Noch ein kleiner Bogen (J) fällt auf, der nach seinem Entdecker Parry-Bogen genannt wird – er ist zwar ziemlich lichtschwach, doch dafür ein Verwandlungskünstler: Steht die Sonne nur wenig über dem Horizont, ist er wie in unserem Fall konvex ausgebildet, bei höheren Sonnenständen hingegen konkav. Der Bereich zwischen dem oberen 22°-Berührungsbogen und dem Parry-Bogen wird nicht

selten als besonders glänzend wahrgenommen, so dass dieser als (weiteres) »paraelium« gilt – wie auch der Text zu einem Einblattdruck aus Nürnberg von 1575 (→ 4.4) sagt und es das entsprechende Sonnengesicht der Druckgrafik zum Ausdruck bringt;¹⁷ jene Wiedergabe ist freilich stark stilisiert und der Horizontalkreis wird entgegen der völlig zutreffenden Beschreibung – »ein breiter/ weisser /heller wolckenstrich [...] welcher mitten durch die rechte Sonne durchaus gieng/ und kurz hinder den nebensonnen sich endet« – in Regenbogenfarben abgebildet.

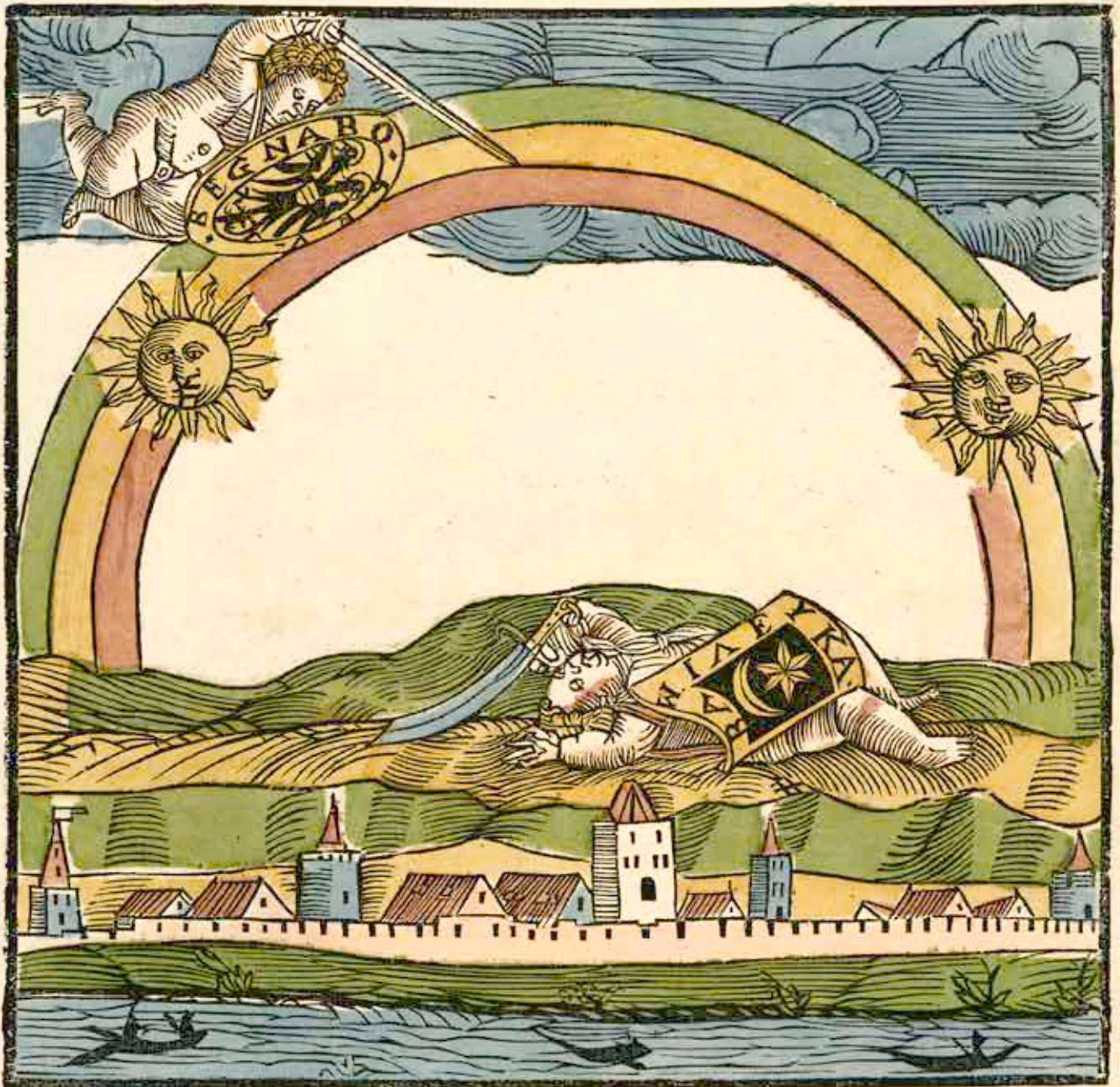
3. Gottes Predigt am Himmel und Firmament

»Was aber diese anzeigung bedeuten/ Solchs ist nur dem allmechtigen Gott bewust/ der wölle uns gnedig sein/ umb seines lieben Sons Jhesu Christi willen/ unnd uns seine gnade mit theylen/ das wir uns mögen bessern und busse thun/ darzu helff uns Gott der Vatter und Son/ und der heylig Geyst/ Amen« – so schließt der Nürnberger Druck, der von der Halo-Sichtung am 21. März 1551 bei Burg Gnadstein Zeugnis gibt (→ Abb. 3).¹⁸ Eine solche Einlassung ist für die Texte im 16. Jahrhundert für gewöhnlich das mindeste, was hinsichtlich der Bedeutung jener *Gesichte* gesagt wird.

»ES ist Leider jetz zu diesen Letzten Zeiten/ in der Weldt darzu kommen/ das sie [...] bey dem hellen Licht des Heilige Euangelij/ in ein solche Sattsamigkeit oder ubertrüß und verachtung Gottliches Worts gerahten/ das sie schier kein zeichen und wunder Predig/ Gottes am Firmament mehr glaubenn will«, heißt es zu einer Erscheinung vom 12. und 13. Februar 1593 in und um Nürnberg, die von drei bis vier Uhr nachmittags gegen Westen geschaut wurde (→ Abb. 1).¹⁹ »Nachdem Schönen Spruch Augustinij wen[n] zuvil Mirackel gescheen/ werden sie gering geschetzet« mahnt der anonyme Verfasser, dem man *katholische* Anwendungen unterstellen könnte, wenn er betont: »Dieweyl uns den[n] unser lieber Gott neben dem Mündlichen gepredigten Wortt/ auch auff Mangerley weiß am Himel und Firma[m]ent/ durch Erschröckliche Wunderzeichen Zur Büß vermanet/ sollen wir billig solchem glauben geben/ und solcher Zeichen Ursach betrachten.«²⁰

Das Flugblatt wurde im protestantischen Raum gedruckt und vertrieben – doch das evangelische Dogma ›Allein die Schrift!‹ scheint nicht zu gelten, wenn von *zusätzlichen* himmlischen »Mirackel[n]« die Rede ist. Aber der Einwand greift zu kurz, denn gerade unter Berufung auf das im Lukas-Evangelium überlieferte Wort Christi (Lk 21,25) – »es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen«²¹ – erinnert der Text, »[wenn ihr] diß sehet an gehn/ so wisset daß das Reich Gottes nahe ist/ Also das es gewischlich auff der Naig geht/ mit diser welt.«²²

Biblisches-endezeitlich wird die aktuelle Himmelspredigt gedeutet: »Gott strafft kein Stadt noch landt unversehens er hab sie dan[n] auff solche weiß vermanet/ wie Herusalem Sodomam/ und vil Stedt un[d] landt/ auch zur Zeit Noha/ das last uns bedencken un[d] bessern« – die Sündhaftigkeit der Welt ist »Ursach« der Zeichen,



Anno 1546. den 26. Februarij vmb 8. vhr vor mittag/ ist dises wunderbar vmb
 selzam gesicht / von einem Ersamen vnd wolweyssen Burger / in der Stat Kascha genant / gelegen im Land zu
 Vngarn/ sampt andern Erbsam Bürgern mer/ gesehen vnd in druck zu bringen ernstlich begert/ Vnd des /dise warhafftige anzeigung geben / wie das
 sie ob der Stat Ofen in lufften obbemeltz tags vnd stunden gesehen haben / Erstlich einen schainbarlichen Regenbogen / darinnen an jedweder seyten /
 ein klar scheinende/ vnd helle Sonnen/ vnd ob dem selben Regenbogen/ auß etlichen schwebenden wolcken / haben sich zwen Jüngling herfür gethan/
 bestriglich mit einander streyende / vngesetlich zwo oder driehalbe stund lang / welche beyd in der Rechte hand ein schwert / vmb in der Lincen ein
 Schilde oder Tarsche fürende/ An des einen schilde was ein Adler/ mit zwayen heüßtern/ vñ gerings darumb geschriben *Regnabo Graeci*. Das ist als vil ge-
 spröche/ Ich wil herschen oder regieren/ vber die Briechen. An des andern Schilde aber was ein halber Mon/ vñ ein Stern verzeichnet / Aufwendig dar-
 umb auff Briegisch sprach geschriben wie hie vor augen/ ist in Teutsch vertolmetsch/ Ich hab geherschet. 1c. Nach dem sie nun lang mit einander
 gestriten/ do hat der Jüngling mit dem Adler / gefiget/ vnd ist der ander mit dem halben Mon vnd Stern/ siglosß der Stat Ofen zu gefallen/ verschu-
 den/ vñ von stundan alles wie obßter augenplichlich verschwunden/ was aber Goe der Allmechtig mit solchen meynt ist beyder wolbekandter wappen
 halben/ zuermuten/ das durch sein Götliche macht Römischer Kay. auch R. May. 1c. Vnsern aller Genedigen Herrn (sofer sich vnser
 Sündlich wütersich/ vnd vngerecht leben zur Besserung verendet) vber vnsern Erzfeinde den Türcken / genedigklich demassen sig verleschen werde/
 das nit allein vnser Christenliche land genugsam bestridet/ vnd widerumb erweyert/ sonder der vermaledeyt Machometisch glaub außgerot / vnd vnser
 re Christenliche Brüder widerumb erledigt werden/ Solche selzame gesicht vnd wunderbarung Gottes / sollen vns billig bewegen/ nit allein vns von
 vnsern grossen vnd schandlichen lastern des fallens/ scheltens/ fluchens/ wüschens/ liegen. triggens/ vnd allerley vngerechtigkeyt. wie der vil/ vñ manig/
 saltig/ vnter vns biß here geregirt/ zudewegen/ sonder vns zu Got dem Allmechtigen/ vnd seinem Götlichen wort/ durch Jesum Christum vnsern Hey-
 lande vnd waren gnaden stül zu keren/ jm durch den selben lob vnd danck zusagen verursachen/ vnd wo solches bey vns besuche/ werden wir vnsern Got
 den Allmechtigen/ nit allein dem leyblichen vnd geystlichen feinde hie in zeyt zuwern verursachen/ sonder/ er wil vns wie er selbs zugesagt / der dann nit
 liegen kan/ nach disem leben das ewig in seinem Vaterlande geben Amen.

Abb. 5. »Gesicht« über Ofen (Budapest) am 26. Februar 1546. SSFG, KK, Inv. Nr. 18,52.

sie sollen daher als Mahnung und Weckruf umzukehren verstanden werden; der Akzent liegt hierbei auf der *gläubigen* Hinwendung zu Christus, denn (das ist allen Apokalyptikern gleich) viel Zeit für ethisch-nachhaltige Besserung bleibt ja nicht; der *Zweck* der Zeichen ist insofern, dass »die wahre[n] Christen/ von hertze[n] Zu Gott ihrem Herren Ruffen/ Hülff und retung von i[h]m biten er wol[l]e doch mit seinem li[e]ben jungsten Tag komen/ un[d] sie auß aller noht erlösen« – das apokalyptische *Jetzt* gipfelt in dem Sehnsuchtsruf, mit dem schon Johannes, der Seher von Patmos, seine Vision beschließt (vgl. Offb 22,20): »Küm Herr Jesu und kume baldt Amen.«²³

Bei den 1593 beobachteten »Drey Regenbogen/ und ein grosse Feur kugel«²⁴ handelt es sich wahrscheinlich – der kolorierte Holzschnitt gibt das recht gut wieder, (→ Abb. 1) – um den Zirkumzenitalbogen und den oberen 46°-Berührungsbogen (der auch Supralateralbogen heißt) sowie den oberen 22°-Berührungsbogen und eine 22°-Nebensonne; völlig korrekt ist, dass die »Feur kugel« zur Sonne hin mit kräftigem rot ausgemalt wurde; die Farbanordnung der Bögen entspringt freilich eher einer Art Kombination – leuchtet doch der Regenbogen außen rot während die hier gesichteten Halo-Arten dies in Richtung Sonne tun bzw. da diese schon recht tief steht, auch in Richtung Erde.

Es ist das Zeichenhafte, das an diesen Halo-Phänomenen wirklich interessiert – die so genannte ›Predigt‹: das *Warum* und *Wozu* der Erscheinung, deren Zielursache als Gottes Wille verstanden wird.²⁵ Doch das *Was* wird – wie wir gesehen haben – nicht erfunden, sondern möglichst genau beschrieben und abgebildet. Ob das Phänomen an sich natürlich verursacht ist oder nicht, spielt in den hier vorgestellten Flugblättern keine (entscheidende) Rolle – wobei jene ›Regenbogen‹ bei nicht wenigen protestantischen Protagonisten als von Gott (bzw. auch vom Teufel) gewirkt angesehen werden,²⁶ wohl auch weil man das bereits vorhandene optische Wissen zu diesen ›Impressi-onen«²⁷ noch nicht oder kaum rezipiert hatte.²⁸

Vielleicht gab es an einer solchen physikalischen (Er-) Klärung aber auch wenig Interesse, denn besonders die so genannten sublunaren Phänomene – so scheint es – sind im religiösen Erleben von einer Art offenem *Geheimnis* umgeben, und das eben nicht nur hinsichtlich ihrer Bedeutung. Wie sonst will man des Reformators Einlassung über die aristotelische *Meteorologie* verstehen, die sich in seiner Auslegung zum »Bogen in den Wolken« der Noach-Geschichte findet – »Ich aber habe keinem Buch mein Lebenlang weniger geglaubt, als diesem *de Meteoris*, darum, daß es durchaus auf diesem Grund daher gehet, als trage sich in der Natur alles aus natürlichen Ursachen zu«²⁹? Aufschlussreich ist dabei Luthers – letztlich recht oberflächliches – Argument bezüglich seiner Ablehnung natürlicher Wirkzusammenhänge: Es »können wol solche Wolcken seyn, wenn kein Regenbogen wird; wie aus dem Mittel, nachdem es dicke oder dünne und subtil ist, der Regenbogen auch grösser oder kleiner werden kan. So habe ich alhier zu Wittenberg einen Regenbogen gesehen, der circkelweis, gar rund, und ineinander geschlossen war; nicht also abgeschnitten auf der Ebene der Erden, wie er gemeinlich erscheint. Wie geht es denn zu, daß

die Regenbogen anders und aber anders gemachet und gesehen werden?«³⁰

Luther »dünkt« es, dass ein *Regenbogen* vor der Sintflut »nie gewesen, und hier allererst geschaffen sey«,³¹ seitdem stehe diese »neue Creatur«³² freilich »da aus GOTTes Willen und Verheissung, zur Versicherung zugleich der Menschen und Thiere, daß keine Sündfluth zu keiner Zeit mehr seyn soll.«³³ Diese göttliche Ordnung drücke sich auch in der Farbgebung des Regenbogens aus: Jene bestünde nämlich – nach des Reformators Ansicht – nur aus einer »Wasserfarbe«, die ein *inwendiger* Strich im Bogen ist, und einer »Feuerfarbe«, die *auswendig* umher »schwebet« und »keinen gemessenen oder geendeten Ort«³⁴ hat: Noch gilt obige »Versicherung«, doch auch die wasserblaue, nach-sintflutliche »Welt« hat »ein Ende«, dann »verkehret sich das oberste mit dem untersten«, wird »GOTT die Welt mit Feuer verderben«; da »wird dieses leibliche Leben nicht wieder angerichtet werden, sondern es werden die Gottlosen über sich haben müssen ein ewig Gericht des Todes im Feuer, die Frommen aber werden erweckt werden zu einem neuen und ewigen Leben, das nicht leiblich, sondern geistlich seyn wird, ob es wol leiblicher Gestalt wird zugehen«³⁵ – ist diese *Verkehrung* just die Zeit der *Reformation*? Wenn ja, dann deutet sich hier ein mögliches Verständnis an, warum (unter anderem) regenbogenfarbige Halo-Bögen eine solch hohe Aufmerksamkeit im 16. Jahrhundert erfuhren.³⁶

Auf einem Holzschnitt (→ Abb. 5)³⁷, der einen »scheinbarlichen Regenbogen«, d.h. einen 22°-Halo, und zwei Nebensonnen bald nach Sonnenaufgang »ob der Stat Ofen« am 26. Februar 1546 zeigt (wobei die Sonne selbst wohl durch eine Bergkuppe verdeckt ist), findet jene *Verkehrung* eine politisch-religiöse Deutung – dabei mutieren die Nebensonnen zu zwei kämpfenden Jünglingen mit Schwert und Schild: Schließlich liegt der eine (den türkischen »Ertzfeindt« verkörpernd) erschlagen unter todbringender Feuerfarbe, während der andere (der für die »Christenliche[n] Brüder« steht) in himmlischer Höhe triumphiert. Diese und andere Sichtungen von ›Regenbogen‹ – siehe auch das »Wunderzeichen der Vier Sonnen/ und zweyen Regenbogen«, das am 3. Mai 1575 von sechs bis acht Uhr vormittags »im Land zu Düringen umb Erffurd« von vielen Personen gesehen wurde (→ 4.4.)³⁸ – sind zweifelsfrei als Halo-Erscheinungen zu überführen, sowohl die schriftlichen wie auch die bildlichen Darstellungen sind hier eindeutig: Auch die gelegentlich kumulussartigen Wolken sprechen nicht gegen diese, denn gerade Kristalle, die den 22°-Ring bilden, treten durchaus im Kontext von Gewitter-Gewölk auf, während der echte Regenbogen des abregnenden oder just abgeregneten Milieus bedarf – und insofern eben nicht *in den Wolken* steht. Halos können auch am völlig klaren Himmel auftauchen (kalte Luftschichten vorausgesetzt), meist herrscht aber dünne Schleierbewölkung (*Zirrusstratus*).³⁹

Offensichtlich unter dem Eindruck eines großen Halo-Displays (22°- und 46°-Ring und bis zu fünf Nebensonnen), das am 18. Februar 1578 »im Land zu Meissen/ gesehen worden« ist (→ Abb. 6)⁴⁰, entstand ein Gebet »zu Christo unserm HERren/ in diesen letzten zeiten/ für



Abb. 6. Halo-Display mit Nebensonnen und Ringen über dem Meißner Land am 18. Februar 1578. SSFG, KK, Inv. Nr. 18,9 (Ausschnitt).

Christliche Haußväter«, in dem der Verfasser nicht nur auf eine bestimmte Wetter-Eigenschaft anspielt, sondern auch auf schon oben erwähnte endzeitliche Anweisungen aus dem Neuen Testament (vgl. Lk 21,25ff.): »Du hast uns befohlen/ wenn wir die Zeichen an Sonne/ Monde/ Sternen/ und den betrübten anblick des Himels sehen/ das wir unsere Hertzen sampt den Henden auffheben/ und vor dich unsern gnaden Thron tretten sollen/ auff das wir entfliehen mögen allem das in den letzten tagen geschehen soll.« Die Frage, die sich aufdrängt, ist doch: Wie kommt es, dass *diese* Halo->Gesichte« auch mithilfe damals moderner Medien berichtet und verbreitet wurden, während echte Regenbögen jene Wertschätzung mitnichten erhielten? Was anzeigt, dass unsere Vorfahren die Phänomene unterscheiden konnten, und das nicht nur im 16. Jahrhundert.

4. Regenbogenartige Halos in der Bibel

Johannes, der Autor der nach ihm benannten *Offenbarung*, dem letzten Buch des Neuen Testaments (entstanden um 95 n. Chr.), *bezeugt* »alles, was er geschaut hat« (Offb 1,2): In einer großen Eingangsvision identifiziert der Seher von Patmos dabei den, »der wie ein Mensch aussah« (Offb 1,13) und dessen »Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne« (Offb 1,16) mit »Jesus Christus«, dem »Erstgeborene[n] der Toten« (Offb 1,5): »Danach sah ich: Eine Tür war geöffnet am Himmel [...]. Und ich sah: Ein Thron stand im Himmel; auf dem Thron saß einer, der wie ein Jaspis und ein Karneol aussah. Und über dem Thron wölbte sich ein Regenbogen, der wie ein Smaragd aussah« (Offb 4,1ff).

Von einem (in unserem Sinn) echten Regenbogen scheint hier nicht die Rede zu sein⁴¹: Denn dieser steht nicht nur nicht auf der Erde, sondern »wölbt« sich über etwas, was wiederum als »Thron« bezeichnet wird und

oben »im Himmel« ist – doch auch seine auffällige grüne Edelstein-Farbe spricht nicht dafür (man schaue einmal echte Regenbögen und bedenke Luthers Farbenlehre); hingegen macht das *ganze* Szenario als Halo-Feature viel mehr Sinn – wie Mark Vornhusen ausführt⁴²: »Bei einer Sonnenhöhe von 15-35° ähnelt die Form des oberen Berührungsbogens einem Thron. In der Mitte eine Sitzmulde und an den Seiten Armstützen. Johannes fährt fort, dass auf dem Thron einer saß, der aussah wie Jaspisstein und Karneol. [...] Karneol ist ein Mineral, das eine rote Farbe hat und durchsichtig ist. Jaspisstein ist ein weißer, durchsichtiger Stein, der im Licht leuchtet. Genau dies entspricht der Farbe des Parrybogens. Er ist zur Sonne hin rot und nach außen eher weiß. Der Vergleich mit Jaspisstein zeigt, dass er außergewöhnlich hell war. Überhaupt ist der Vergleich von Halos mit Edelsteinen und Mineralien sehr gut, da Halos nur gespiegeltes und gebrochenes Licht sind. [...] Johannes schreibt, dass sich über dem Thron ein Regenbogen wölbte.« Es gibt (u.a.) »zwei verschiedene Haloarten, die über dem oberen [22°-] Berührungsbogen liegen und wie ein Regenbogen aussehen. Einmal den Zirkumzenitalbogen und zum anderen den Supralateralbogen [= Oberer 46°-Berührungsbogen].«

Während Vornhusen eher für Ersteren plädiert, sprechen doch zwei Argumente, die er nicht eigens reflektiert, für den Letzteren: Dieser *wölbt* sich nämlich nicht nur (sozusagen) richtig herum »über dem Thron«, sondern im Unterschied zum Zirkumzenitalbogen, dessen Rot und Blau oft besonders intensiv sind, kann der obere 46°-Berührungsbogen gerade im Grünen prächtig hervortreten – und genau davon berichtet Johannes: »ein Regenbogen, der wie ein Smaragd aussah.« Zudem: Der dominierende ›Thron‹-Bogen und der mutmaßliche ›Regen‹-Bogen entstehen durch die gleichen schwebenden Säulenkristalle.

Johannes findet in den biblischen Büchern bereits etliche visionsbegabte Vorgänger, deren Bild-Sprache er (in freier Weise) übernimmt: Einer seiner *Lehrer* ist der der hebräischen Tradition zugehörige Prophet Ezechiel (Hesekiel). Dieser große Visionär gibt im Kontext einer außerordentlichen Himmelserscheinung folgende vergleichende Beschreibung der göttlichen ›Herrlichkeit‹: »Oberhalb der Platte [...] war etwas, das wie Saphir aussah und einem Thron glich. Auf dem, was einem Thron glich, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. Oberhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie glänzendes Gold in einem Feuerkranz. Unterhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie Feuer und ringsum einen hellen Schein. Wie der Anblick des Regenbogen [Bogens], der sich an einem Regentag in den Wolken [im Gewölk] zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. Als ich diese Erscheinung sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete.« (Ez 1,26-28)⁴³

Ezechiels Beobachtungsbericht passt gut zu einem beeindruckenden Halo-Display – folgendes dürfte er in etwa gesehen haben: Einen lichtintensiven, regenbogenfarbigen 22°-Halo um die Sonne (»wie Feuer und ringsum einen hellen Schein«, der »wie der Anblick des [Bogens], der sich [...] [im Gewölk] zeigt«, den dazu gehörigen oberen Berührungsbogen, der wohl im Blauen hervorstach (»das

wie Saphir aussah und einem Thron glich«) samt Parrybogen (»was wie seine Hüften aussah«) und einen leuchtkräftigen oberen 46°-Berührungsbogen (»wie glänzendes Gold in einem Feuerkranz«). Nun, in Ezechiels *Visionen* lassen sich viele fantastisch anmutende Beobachtungen auf Halo-Effekte zurückführen – und er ist, wie das Beispiel zeigt, ein außerordentlich exakter Himmelspriester; als er am Ende des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts unter den Verbannten in Babylonien wirkte, wird der Tempel in Jerusalem, der sozusagen irdische Wohnort Gottes, zerstört.

»Regenbogen« ist also nicht gleich *Regenbogen*, das gilt für die Autoren des 16. Jahrhunderts wie auch für die der Bibel – vielleicht wird nicht ein einziger Regenbogen gemäß unserer Begrifflichkeit in den Heiligen Schriften der Juden und Christen erwähnt; selbst jener »[Regen-] Bogen«⁴⁴, den Ezechiel vergleichsweise heranzieht, ähnelt in seiner Beschreibung eher einem Halo (»der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt«) – übrigens gelten diese in der Volkswisheit als Vorboten von Regen, worauf noch Luther anspielt: »wiewol sie sagen, daß er [der Regenbogen] bedeute dreier Tage Regenwetter, welches ich auch zugebe«.⁴⁵

Schließlich ist auch der berühmteste »Bogen«, den Gott nach der Katastrophe der (Sint-)Flut den Menschen als Überlebens-Zeichen gibt, durch Halo-Eigenschaften gekennzeichnet: »Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: [...] Das ist das Zeichen des Bundes [...]: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und Euch und allen Lebewesen [...]. Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen« (1. Mose 9,8-14). Gegen die Interpretation als Regenbogen spricht – das wird auch in der Forschungsliteratur festgehalten⁴⁶ –, dass im Text (sowohl in der hebräischen als auch griechischen Fassung) nur von »Bogen« die Rede ist, dass der »Bogen« nach der »Flut« erscheint, und nicht etwa direkt nach dem Dauerregen (das ist ein anderer Überlieferungsstrang, der von der Flut-Erzählung der sog. Priesterschrift streng verschieden ist); zudem, die wiederholten ähnlichen Formulierungen, dass der Bogen »in den Wolken steht«, also nicht auf der Erde, sondern da-»zwischen«, dort, wo echte Regenbögen nun einmal nicht sind; noch deutlicher wird die Beschreibung, wenn es heißt »balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken«, dann spricht eigentlich alles für einen Kaltfront- oder Gewitter-Halobogen, aber nichts für einen Regenbogen, der *nach* der atmosphärischen Entladung in einem abziehenden Regenband gegenüber der Sonne erstrahlt.

Alle drei biblischen Beispiele regenbogenartiger Halos symbolisieren die Nähe und Anwesenheit Gottes – diese *schauende* (»so werde ich auf ihn sehen«, 1. Mose 9,16) und *geschautete Präsenz* (durch die Visionäre) wirkt offensichtlich bis ins 16. Jahrhundert fort: Der Halo-Code ist nicht vergessen, auch die Protagonisten der Reformation sind im Bild und mischen bei der *richtigen* Interpretation der *Halo-Phanien* mit.

5. Apokalyptik in der Reformationszeit

»Liebe Brüder, wie lange schlaft ihr? [...] Gott kann sich nicht länger offenbaren, Ihr müßt handeln! [...] Fanget an und streitet den Streit des Herrn, es ist hohe Zeit! Haltet eure Brüder alle dazu an, daß sie göttliches Zeugnis nicht verspotten [...]. Dran, dran, dran, dieweil ihr Tag habt, Gott gehet euch vor, folget! Die Geschichte steht klar geschrieben, Matthäus 24.«⁴⁷ Einer der die *visionären* Impulse der biblischen Bücher auf seine Weise erfahren und existentiell ergriffen hat, ist Thomas Müntzer (ca. 1489-1525): Die Befehle der Jesuanischen Endzeitrede in Mt 24 (bzw. Lk 21) sind die Klaviatur, mit der er das gesamte biblisch-apokalyptische Repertoire bespielt. Es ist Müntzer, der – rhetorisch versiert, bibelfest bis ins Detail und überraschend transparent – die »Gesichte der Bibel« offensichtlich mit den eigenen Halo-Seh-Erlebnissen verbindet: Das Beispiel schlechthin ist dafür seine »Regenbogenfahne«.

»Der Alstetter [sc. Müntzer] hat eyn weyß fenleyn von ettlichen xxx elnn zendels [= über 30 Ellen Seide] machen und darane eynen regenbogen mit den Worten, verbum domini maneat in eternum [= das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit], und eynn reym laudende [= und einen Spruch, lautend], diß ist das zeychen des ewigen bundt Gotes, alle die bey dem Bunde stehen wollen, sollen darundter treten, malen laßenn. Dasselb fenlen hat er in unßer lieben Fraw kyrchen [= unser Lieb-Frauen-Kirche] bei dem predig stwell [= Predigtstuhl] gestegkt, leßet sich vornhemen, er wolle dasselbig fenlen zw felde bringen, und zw forderst beym fenlen seyn [...].«⁴⁸

Das geschah spätestens Mitte April 1525, als Müntzer in Mühlhausen war: Steht hier nicht zu vermuten, dass dem *gemalten Regenbogen* eine inspirierende (sozusagen) Halo-*Offenbarung* vorausgegangen ist? Plakativ verbindet er das »Zeichen des ewigen Bundes« (vgl. 1. Mose 9,12), den (angeblichen) »Regenbogen«, der so wenig einer sein dürfte wie jener aus der Noach-Geschichte, mit dem *ewigen Wort* aus Jesaja (Jes 40,8), das erst im Kontext seinen vollen Sinn entfaltet – trotz aller irdischen Vergänglichkeit *bleibt* die göttliche Zusage: »Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen« (vgl. Jes 40,5ff). Kurzum, das *Alles* gelte auch *Hier* und *Heute!* Dass dieses siegesgewisse apokalyptische *Jetzt* folgeschwer triumphiert, obgleich die strategisch-militärische Lage in der Schlacht bei Frankenhausen (14.–15. Mai 1525) letztlich ausweglos wird, ist nicht unwesentlich dem Umstand geschuldet, dass sich der »regenbogen am himel umb die sonen« tatsächlich (erneut!) zeigte; und das eventuell nicht nur am Tag der Entscheidung, sondern auch schon (teils) zuvor, was ja bei bestimmten Wetterlagen durchaus möglich ist⁴⁹ – die Formulierung von Hans Hut, des Mitstreiters, ist hier nicht ganz eindeutig: »Und als der Myntzer den pauren obgemelter massen drei tag nachaynander gepredigt, were allwegen ain regenbogen am himel umb die sonen gesehen worden. Denselben regenbogen der Myntzer den pauren gezaigt und si getrost und gesagt, si sehen jetzo den regenbogen, den bund und das zaichen, das es

got mit inen haben wollt. Si solten nur hertzlich streiten und keck sein.«⁵⁰

Es ist in der Forschungsliteratur vollkommen anerkannt, dass dies ein Sonnenhalo gewesen sein muss;⁵¹ noch nicht hinreichend bedacht wird jedoch der entscheidende spirituelle Zusammenhang, den Müntzer seinen Anhängern in immer neuen Anläufen insinuiert, dass unmittelbar *im* »regenbogen am himel umb die sonen« Gottes Gegenwart und Kampfbereitschaft *anwest*. Wie schrieb doch der »Knecht Gottes wider die Gottlosen« kurz zuvor im Manifest an die Mansfeldischen Bergknappen: »Gott kann sich nicht länger offenbaren, Ihr müßt handeln!« Und weiter: »Darum lasset euch nicht abschrecken, Gott ist mit euch, wie geschrieben steht 2. Chron. 20. Dies sagt Gott: ›Ihr sollt euch nicht fürchten, ihr sollt diese große Menge nicht scheuen, es ist nicht euer, sondern des Herrn Streit, ihr seid's nicht, die ihr streitet. [...] ihr werdet sehen die Hilfe des Herrn über euch.«⁵² Die Glaubenserfahrung der Frankenhausener »Brüder« könnte nicht tragischer sein – man *sah* die »die Hilfe des Herrn« über sich, aber sie half nicht ...

Bereits in Müntzers so genannter *Fürstenpredigt*, gehalten vor seinem Landesherrn Herzog Johann und Gefolge im Juli 1524 auf Schloss Allstedt, wo die Herrschaften Station machten, zeichnen sich klare Konturen seines Verständnisses von *Offenbarung* ab; dabei ist es aufschlussreich, dass er zu Nebukadnezars Traum aus dem zweiten Kapitel des hoch-apokalyptischen Danielbuchs predigte, denn die dort beschriebene Traum-Vision lässt sich wie alle Gesichte aus diesem Buch auf bestimmte Halo-Erscheinungen zurückführen.⁵³ Müntzer spekuliert in seiner Auslegung nicht nur über irgendwelche »Weltreiche«, die kommen und (endgültig) gehen, sondern er gibt tiefen Einblick in das, was man seine *Spiritualität* nennen könnte: »Dann wird der Mensch [...] gewahr, daß Gottes und des Heiligen Geistes Wohnung ist auf die Länge seiner Tage, ja daß er wahrhaftig geschaffen ist allein aus der Ursach, daß er Gottes Zeugnis in seinem Leben erforschen soll [...]. Desselbigen wird er jetzt gewahr in den Teilen durch bildreiche Weise [...]. Zum andern muß er gar wohl zu sehen, daß solcher Figuren Gleichnis in den Gesichtern oder Träumen mit allen ihren Umständigkeiten in der heiligen Biblien bezeuget sind, auf daß der Teufel nicht daneben einreißt und verderbe die Salbe des Heiligen Geistes [...].«⁵⁴

»Gott der Allmächtige weiset die rechten Gesichte und Träume seinen geliebten Freunden am allermeisten in ihrer höchsten Betrübnis [...].«⁵⁵ Als Beispiele nennt Müntzer u.a. Abraham, Jakob, Joseph; »Item, die lieben Apostel haben müssen mit dem höchsten Fleiße der Gesichte gewärtig sein, wie es in ihren Geschichten klar beschrieben ist. Ja, es ist ein rechter apostolischer, patriarchalischer und prophetischer Geist, auf die Gesichte warten [...].«⁵⁶ »Denn so die Christenheit nicht wird apostolisch werden [...] warum sollte man dann predigen? Wozu dienet dann die Biblien mit den Gesichtern? Es ist wahr, und ich weiß fürwahr, daß der Geist Gottes jetzt vielen auserwählten frommen Menschen offenbart eine treffliche unüberwindliche zukünftige Reformation von großen Nöten, und er muß vollführt werden [...].«⁵⁷

Müntzer wettet gegen die »heillosen Schriftgelehrten«, die verlautbaren, »daß Gott seinen lieben Freunden seine göttlichen Geheimnisse nicht mehr offenbare durch rechte Gesichte oder sein mündliches Wort etc. Bleiben also bei ihrer unerfahrenen Weise«⁵⁸, die einem »Afterglaube« anhängen, »ohn alle erfahrene Ankunft des Heiligen Geistes«, doch wer nicht »empfänglich« geworden ist für »das lebendige Zeugnis Gottes«, »der weiß von Gott nichts gründlich zu sagen, wenn er gleich hunderttausend Biblien hätte gefressen.«⁵⁹

Bei aller Transparenz, die der *neue Daniel* hinsichtlich seiner biblischen Spiritualität hier gewährt, bezüglich der eigenen *Erfahrung* bleibt er bedeckt, nur einmal heißt es kryptisch: »Es kommt von Gott oben hernieder in einer hohen Verwunderung, welches ich jetzt laß stehen bis auf ein andermal. Und diese Verwunderung, ob es Gottes Wort sei oder nicht, hebet sich an, wenn einer ein Kind ist von 6 oder 7 Jahren [...].«⁶⁰ Spricht er hier von sich selbst? Spielt er hier auf eigenes Erleben an? Aus seiner Kindheit und Jugend in Stolberg ist nichts gesichertes bekannt, man weiß nur, dass, als Müntzer ungefähr ein »Kind von 6 oder 7 Jahren« war, es heftige Sommergewitter über der Stadt Stolberg gab, die auch Fluten verursachten⁶¹ – sah er hier womöglich den Bogen Noachs zum ersten Mal?

»Bruder Mastschwein und Bruder Sanftleben«⁶² – wie Müntzer die Wittenberger »Schriftgelehrten« nannte – ließen nach dessen totaler Niederlage kein gutes Haar an diesem aufrührerischen Halo-Prediger: »Mit welchen erlogenen Weissagungen trieb er die törichte Menge, die Waffen zu ergreifen! Wie oft versprach er, er werde in der vordersten Schlachtreihe sein, durch himmlische Orakel sei ihm befohlen, die Verfassung der Gemeinwesen zu ändern! Dies alles war Täuschung.«⁶³

Doch übersehen wir nicht, es ging in der *Reformation* auch um die Deutungs-Hoheit über die »himmlische[n] Orakel«, was u.a. das Epigramm veranschaulicht, das Philipp Melancthon unter der Darstellung des ausgehenden Halo-Displays vom 21. März 1551 (→ Abb. 4) drucken ließ und das von ihm selbst stammt:

»Wie die Sonne allein ihr Licht auf dem ganzen Erdkreis ausbreitet
und einzig mit belebender Wärme alles erquickt,
so entflammt allein der Sohn durch den Verstand des ewigen Vaters
unsere Herzen mit seinen Strahlen.
Ach, warum werden dennoch mehrere Abbilder der Sonne geschaut
und warum täuscht uns am leeren Himmelsgewölbe ein Trugbild?
Manche werden vielleicht Luggebilde der Lehre erfinden
und weitere Fackeln in die Uneinigkeit werfen.
Du aber, Sohn Gottes, vertreibe die Lügen weit.
Dein Licht allein soll den einmütigen Herzen leuchten.«⁶⁴

Beim Lesen könnte sich zunächst der Eindruck einstellen, dem *Praeceptor Germaniae* läge an dem, was der Zeitgeist als *Predigt am Himmel* verstand, nicht viel: Doch die publizistische Verbreitung der Halo-Erscheinung verfolgt

kein aufklärerisches, anti-apokalyptisches Interesse, sondern will vorrangig der eigenen Interpretation Aufwind geben – die ja vor allem suggeriert, die Schein-Sonnen seien Teufelswerk. Diese Einschätzung wird durch Äußerungen ergänzt, die sich in einem Brief an den Hildesheimer Prediger Laurentius Mollerus finden: »Heute hat dein Bote vor meinem Haus eine Parhelia-Erscheinung gesehen, die fast über zwei Stunden hinweg von einer großen Menge Gelehrter und Bürger beobachtet worden ist. Denen gegenüber waren verkehrte Regenbögen, die weniger physische [physikalische] Ursachen haben. Gott möge uns beistehen und das Unheil lindern.«⁶⁵ Es irritiert, dass hier nun die »verkehrten Regenböge[n]« ins Spiel gebracht werden – es scheint, dass auch Philipp Melancthon diese (seiner Ansicht nach eher) göttlich-gewirkten Zeichen reformatorisch-endzeitlich versteht ...

Anmerkungen

- 1 Vgl. Ostthüringer Zeitung vom 10.11.2014.
- 2 Vgl. www.meteoros.de (unter Haloarten): Der Arbeitskreis Meteore e.V. dokumentiert u.a. amateurastronomische Forschungsarbeit zu Halo-Erscheinungen.
- 3 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,36.
- 4 Auf die Polarlichter kann hier leider nicht eingegangen werden; vgl. Anm. 36.
- 5 Z.B. Leppin 1999, S. 33: »merkwürdige Himmelserscheinungen wie mehrere Monde, Kreuze u.ä.«, S. 93: »einfachen himmlischen Licht-, Wolken- und Dunstphänomenen«, S. 95: »Können die Wunderzeichen auch vielleicht noch gelegentlich als Spiegelphänomene erklärt werden – etwa wenn [...] drei Sonnen oder dergleichen gesehen werden«, auch im Register finden sich keine *Halo-Erscheinungen*, Nebensonnen o.ä., *Aurorae* fehlen ebenfalls. Vgl. auch Anm. 11.
- 6 Vgl. Neuhäuser/Neuhäuser 2014, Kap. 23.3, insb. Anm. 73; vgl. auch Leppin 1999, S. 95f.
- 7 Neuhäuser/Neuhäuser 2014, Kap. 23.1, u.a. Anm. 9 und Kap. 23.2 (Beispiele von Halo-Vergessenheit aus der gegenwärtigen Astronomie).
- 8 Weiß 2003 und Girardet 2010 plädieren für eine Halo-Sichtung Konstantins, mit ausführlichen Literaturverweisen; beide Historiker sind zufällig Zeugen von großen Halo-Features geworden, die sie anschaulich schildern.
- 9 Vgl. Meusel 1952, S. 285f., vgl. Anm. 54.
- 10 Strobel 1987, S. 999, formuliert hier zwar in Bezug auf den hellenistischen Zeitgeist, doch die *Struktur* dürfte auch für das 16. Jahrhundert gelten: »[...] charismatische Aufbrüche und Endzeitvorstellungen – auch der Messianismus des Judentums gehörte dazu – waren oft das Ergebnis der astronomischen Beobachtungen und damit verbundener astrologischer Analysen« und nicht etwa umgekehrt.
- 11 Es wird derzeit ein neuer Bestandskatalog erstellt, Schäfer/Eydinger/Rekow 2015; leider konnten wir auf diesen noch nicht zurückgreifen – doch die hier zitierten Flugblatt-Texte wurden von U. Eydinger gegengelesen. – Den 27 Drucken (abgezogen sind fünf Drucke, die doppelt bzw. unspezifisch sind), die alle Himmelsereignisse betreffen, liegen etwa zur Hälfte Halo-Erscheinungen zugrunde; in mind. sechs Fällen Aurorae.
- 12 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,32. Die Ergänzungen in eckigen Klammern stammen von uns.
- 13 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,33.
- 14 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,4; Übersetzung: D. Luge (Jena); Kennzeichnung: J. Weiprecht (Jena).
- 15 Vgl. Anm. 2, Beschreibung zum oberen Berührungsbogen.
- 16 Vgl. Anm. 65.
- 17 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,8.
- 18 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,32.
- 19 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,5.
- 20 Ebd. Vgl. Luthers Auslegung von 1 Mose 9,12-16. Auch hier findet sich die Vorstellung von *Gottes Predigt am Himmel*: »Und solten uns solche Zeichen erinnern, daß wir GOTT danckbar wären. Denn so oft sich der Regenbogen sehen lasset, predigt er der ganzen Welt vom Zorn [...]« (Luther 1740, Nr. 61, Sp. 917).
- 21 Vgl. *Neue Jerusalem Bibel* (Einheitsübersetzung); alle hier verwendeten Zitate folgen dieser. Das Buch Genesis wird hier mit 1. Mose wiedergegeben.
- 22 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,5; das bis hier zitierte Gedankengut des Flugblatts von 1593 findet sich bereits in Luthers *Adventspostille* von 1522 zu Lk. 21,25-36, als Zeichen listet er darin auch »regenbogen, und viel ander selltzame bilde« auf (WA 10 I 2, S. 105).
- 23 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,5.
- 24 Ebd.
- 25 Vgl. Luthers Auslegung von 1 Mose 9,12-16 (Luther 1740, Nr. 61, Sp. 917).
- 26 Vgl. a.a.O., Nr. 59, Sp. 915f.
- 27 Ebd.
- 28 Naturwissenschaftliche Ansätze, die die Halo-Phänomene erklären, finden sich in der Antike bereits in Aristoteles' *Meteorologie*, die Luther kannte (vgl. nächster Absatz); zudem bei dem arabischen Gelehrten Ibn al-Haytham ([Alhazen] 965–1040 christl. Zeitrechnung), der in seinem Buch *fi' al-hāla wa qaus quzah* (1013/14) bereits die Brechung des Lichts an kleinen Teilchen in Wolken als Ursache der Halo-Erscheinungsformen erkannt hat; »der 1374 verstorbene Konrad von Megenberg« versucht »im zweiten Bande seines Buches der Natur im 28. Abschnitt« die »Zuosonnen« (Fehr 1924, S. 50) zu erklären – ohne das Niveau seiner Vorgänger zu erreichen.
- 29 Luther 1740, Nr. 56, Sp. 914: Auslegung von 1 Mose 9,12-16; ähnliche Äußerungen bereits in der *Adventspostille* von 1522 (vgl. WA 10 I 2, S. 100).
- 30 Luther 1740, Nr. 58, Sp. 915: Auslegung von 1. Mose 9,12-16.
- 31 A.a.O., Nr. 63, Sp. 917.
- 32 A.a.O., Nr. 65, Sp. 918.
- 33 A.a.O., Nr. 60, Sp. 916.
- 34 A.a.O., Nr. 67, Sp. 919.
- 35 A.a.O., Nr. 66 und Nr. 67, Sp. 919.
- 36 Das Erleben der endzeitlichen Gerichtsandrohung dürfte ab ca. 1550 durch die (aufgrund verstärkter Sonnenaktivität) objektiv zahlreichen, meist rötlich scheinenden Aurorae deutlich *befeuert* worden sein – das Beispiel eines hoch-apokalyptischen Flugblatts (insb. des Textes) findet sich im Katalogteil 4.3 (SSFG, KK, Inv. Nr. 18,26).
- 37 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,52.
- 38 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,8.
- 39 Minnaert 1993, S. 208f., 229.

- 40 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,9.
- 41 Prigent 2001, S. 226, ahnt etwas und trifft es doch nicht, wenn er übersetzt »The glory that radiated like a halo around the throne« und kommentiert »it is more than a rainbow; it is a halo, a nimbus, a glory«.
- 42 Vgl. Vornhusen 1998.
- 43 Die Einheitsübersetzung (vgl. Anm. 21) interpretiert »Regenbogen«, im hebräischen bzw. im griechischen Text steht nur »Bogen«, vgl. eckige Klammer; ebenso in 1. Mose 9. Dass »Bogen« in Verbindung mit »in der Wolke/im Gewölk« »Regenbogen« bedeute, ist – zumindest im heutigen Sprachgebrauch – ebenfalls irreführend, vgl. Westermann 1983, S. 634f.
- 44 Vgl. vorh. Anm.
- 45 Luther 1740, Nr. 57, Sp. 914f.: Auslegung von 1. Mose 9,12-16. Vgl. Minnaert 1993, S. 213f.
- 46 Vgl. z.B. Ruppert 1992, S. 395f; aber uns ist kein Kommentar bekannt, der auch nur erwägt, dass es sich um eine Halo-Erscheinung handeln könnte.
- 47 Thomas Müntzers Manifest an die Mansfeldischen Bergknappen. Zitiert nach dem Abdruck in Meusel 1952, S. 273f.
- 48 Amtmann Sittich von Berlepsch berichtet Herzog Georg von Sachsen über das Aufstecken der Regenbogenfahne hinter der Kanzel der Marienkirche in Mühlhausen. Langensalza, 17. April 1525. Zitiert nach dem Abdruck in Müntzer 2004, Bd. 3, Nr. 135, S. 215f. Eine neudeutsche Fassung findet sich in Meusel 1952, S. 308.
- 49 Vgl. Artikelanfang.
- 50 Zitiert nach dem Abdruck in Fuchs 1942, Nr. 2102, S. 897.
- 51 Vgl. Wohlfeil 2008, S. 318f. für einen Überblick; aber viele der Implikationen, die damit grundlegend verbunden sind, müssen noch eingeholt werden. Vgl. die instruktiven Ausführungen von Kühne 2011, insb. S. 27 u. 52f., hier: S. 53: »Was Gott mit Wunderzeichen am Himmel oder an der Sonne kundtun wollte, war eine Frage, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts alle bewegte.«
- 52 Müntzers Manifest an die Mansfeldischen Bergknappen. Zitiert nach dem Abdruck in Meusel 1952, S. 273f.
- 53 Vgl. Neuhäuser/Neuhäuser 2014, Kap. 23.3, hier werden einige der Visionen Halo-technisch beschrieben.
- 54 Thomas Müntzers Fürstenpredigt. Zitiert nach dem Abdruck in Meusel 1952, S. 278-293, hier: S. 286.
- 55 A.a.O., S. 287.
- 56 Ebd.
- 57 A.a.O., S. 288.
- 58 A.a.O., S. 282.
- 59 A.a.O., S. 284f.
- 60 A.a.O., S. 285.
- 61 Vgl. Strerath-Bolz 2014, S. 17.
- 62 Thomas Müntzers Fürstenpredigt. Zitiert nach dem Abdruck in Meusel 1952, S. 287.
- 63 Melanchthon am 6. Juni 1525, zitiert nach Strerath-Bolz 2014, S. 125.
- 64 SSFG, KK, Inv. Nr. 18,4; Übersetzung von D. Luge (Jena).
- 65 Vgl. CR VII, Sp. 754. Übersetzung von D. Luge (Jena).